

Sie

Autor(en): **Wulff, Emmy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Antwort stehen. Gehörtest du, ehe du mich kanntest, einem andern Mann?“

Nie vergesse ich den verzweifeltsten Ausdruck ihres Gesichtes, als sie meine Frage bejahte. „Frage nicht weiter,“

sagte sie dann, und eine kalte Entschlossenheit lag in ihrer Stimme. Das ist unser beider unwürdig. „So wisse denn, daß ich in Lucie Borel mich selbst verteidigt habe.“

(Schluß folgt).

Sie.

Von Emmy Wulff, Zürich.

In der Nacht schleicht sie mit leisen weichen Schritten durch die Straßen.

Ihre Augen funkeln in der Dunkelheit, und die gelbe Seide ihres Gewandes knistert Verführung.

Seht ihr Sie?

Sie trägt eine Perlenkette um die Stirne; aber die schwarzen Locken drängen sich widerwillig darüber hin und verdecken sie fast. Um ihren rubinroten Mund liegt ein Zug von Grausamkeit, und die weißen Zähne blitzen mit wollüstiger Schärfe zwischen den Lippen hervor, die ein leises eintöniges Lied summen. Es ist eine Melodie, die dem, der sie hört, die Sinne verwirrt, so daß er ihr nachgehen muß, daß er von ewiger Sehnsucht nach ihr verzehrt wird. Bis er ihren Händen verfällt, bis er ihr Sklave wird, bis sie ihn tötet mit dem Kuß ihrer rubinroten Lippen, bis sie sein Blut trinkt mit ihrem grausamen Munde.

Hütet euch vor ihr!

Die goldnen Spangen um ihre nackten weißen Fußgelenke klirren bei jedem

Schritt, und mit den seidnen Schuhen tritt sie achtlos in den Schmutz der Straße, und ihre Hand hält in den Falten des gelben Gewandes den diamantenbesetzten Griff eines scharfen Dolches.

Hütet euch vor ihr, ihr Knaben, die ihr noch nicht die verzehrende Glut der Liebe kennt!

In der Nacht schleicht sie mit leisen weichen Schritten durch die Straßen. — Hütet euch vor ihr, ihr Jünglinge, die ihr in zitternder Brust die noch schlummernde Leidenschaft tragt. In der Nacht schleicht sie mit leisen weichen Schritten durch die Straßen —

Hütet euch vor ihr, ihr Männer, die ihr den zügellosen Rausch der Sinne kennt, die ihr der müden Liebe eurer Frauen satt geworden seid. Hütet euch vor ihr!

In der Nacht schleicht sie mit leisen weichen Schritten durch die Straßen. Ihre Augen funkeln in der Dunkelheit, und die gelbe Seide ihres Gewandes knistert Verführung.

Pilgerin Seele

Irrt eine hohe Pilgerin
Zwischen Leben und Sterben den Weg dahin.

Nachdenklich manchmal steht sie still,
Sich auf ein Tiefes besinnen will.

Sie späht in der Vergangenheit Land...
Weit, weit verläuft der Weg im Sand.

Sie lauscht ins Schweigen der Zukunft hinaus...
Fernher schauert's wie Meeresgebräus.

Und weiter irrt die Pilgerin,
Weiß nicht woher, weiß nicht wohin.

Albert Fischli, Muttensz.